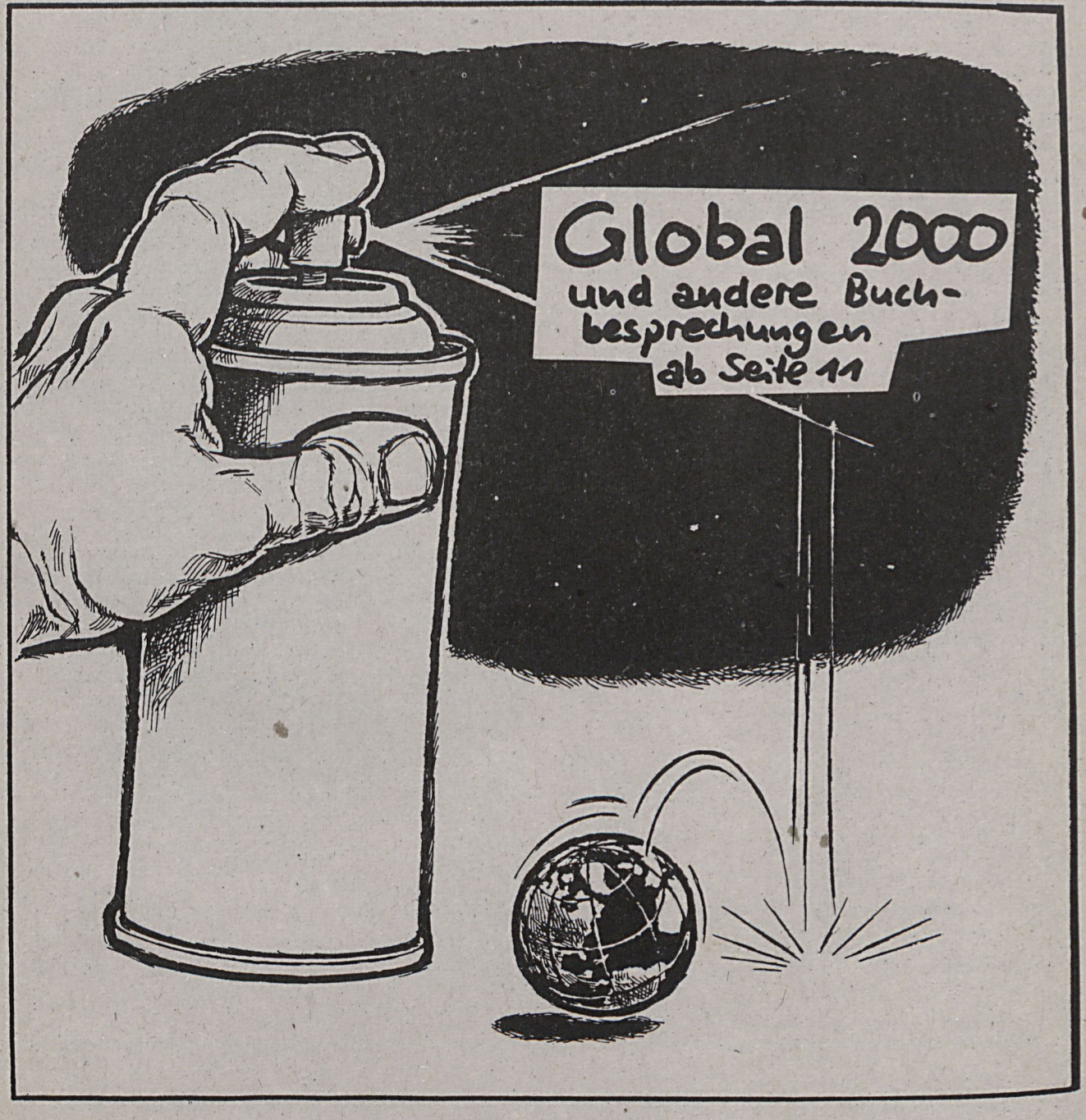
SCHLAGLICHT

Nr. 16
29. Jan. 1982

ZEITUNG DER STUDENTENSCHAFT DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE DARMSTADT



SCHLAGLICHT!

erscheint 14-tägig

Impressum

Redaktion:
Christel Fischer
Bernd Golle
Michael Siebel
Franz Nagel
Ulli Buntenbruch
Marianne Nowak

V.i.s.d.P. AStA der TH Darmstadt

Redaktionsschluß Nr. 17
06.04.82

Herausgeber: AStA der THD

Inhalt

Hintergründe der Entwicklung in Polen	2
Solidarität mit den polnischen Studenten	4
Der tägliche kleine Faschismus oder Bericht aus dem StuPa	6
Bewerben und / oder Sterben	7
Büchertips	11
Warum Filmwoche im Schloßkeller ?	15
Veranstaltungen	16

Aus organisatorischen Gründen konnte der Leserbrief des MSB - Spartakus nicht abgedruckt werden.
Wir bitten um Entschuldigung!

Hintergründe der Entwicklung in Polen

Teil 2

Ausnahmezustand und Kriegsrecht

Mit der Übergabe der Macht an den Militärrat und der Inkraftsetzung des Kriegsrechts gestanden die Herrschenden in Polen ein, daß sie nicht gewillt sind gemeinsam mit den Arbeitern zu einer Neuordnung der Wirtschaft zu finden.
Zunächst einmal lieferte der Ausnahmezustand die formale Rechtfertigung für Masseninternierungen und das gewaltsame Brechen von Streiks. Ziel ist die Lähmung der organisierten Opposition gegen die Alleinherrschaft der polnischen vereinigten Arbeiterpartei (PVAP). Dies sollte Raum schaffen für Maßnahmen, die andernfalls auf den massivsten Widerstand der Bevölkerung und damit auch von Solidarność gestoßen wären. Maßnahmen die eine Stabilisierung des alten Systems bewirken sollten, um nach Aufhebung des Kriegsrechts alles wieder beim "Alten" zu haben. Welche sind das nun; da wäre zuerst, eine massive Preiserhöhung auf praktisch allen Gebieten, auch im Bereich der Grundnahrungsmittel.
Diese Maßnahme begründet sich aus der erheblichen Kaufkraft der Bevölkerung, der ein absolut unzureichendes Angebot an Waren gegenübersteht. Diese Situation ist eine Folge der über 10 Jahre verfolgten Politik eines alleinigen Ausbaus der exportorientierten Industrie (s. Teil 1). Die polnische Wirtschaft war und ist bei weitem nicht in der Lage, auch nur einen Teil der Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Dies mußte letztendlich zu einem Zusammenbruch des Wirtschaftssystems führen. Hier sollte noch eingefügt werden, daß es ja auch nicht so gewesen ist, daß die Gründung von Solidarność in einem "abstrakten Bedürfnis nach Organisierung" begründet ist. Vielmehr war und ist Solidarność auch ein Ausdruck der abgehobenen und nicht an der Bevölkerung orientierten Wirtschaftspolitik.
Die Erhöhung der Preise sollte also, nach Jahren der Subventionierung von Preisen, Kaufkraft abschöpfen, im Prinzip sollte die vertuschte Inflation auf einen Schlag nachgeholt werden. Bei dieser Aktion wurde versucht die Preise freizugeben und dabei war die Forderung an die

Betriebe, neue so festzulegen, daß verlustfrei gearbeitet wird. Mitunter vervielfachten sich die Preise, was zum Teil zu solchen Protesten führte, daß einiges wieder zurückgenommen werden mußte. Dies führt auf die zweite Maßnahme und letzlich dazu, daß gezeigt wird, wie die derzeitige Politik versagt, um die wirtschaftliche "Neuordnung" abzusichern und um bessere Produktionsbedingungen zu schaffen, sollte der Widerstand der Arbeiter-schaft gebrochen werden. Als einschneidenstes verbot der Militärrat jede gewerkschaftliche Betätigung, dies bedeutet zumindest eine formale Auflösung von Solidarność und der Zwang zur Arbeit in der Illegalität. Dazu kommen die von praktisch allen Militärregimen praktizierten Einschränkungen der persönlichen Bewegungsfreiheit, ganz zu schweigen von den Massenverhaftungen von denen gerade auch die Funktionärskader von Solidarność betroffen sind. Diese Dinge ließen sich noch erweitern, aber auch die polnischen Machthaber praktizieren schon altbekanntes.
Eine totale Liquidierung des Widerstands ist aber nie gelungen, auch ohne zentrale Steuerung kam es zu vielfältigsten Protestaktionen, deren Niederschlagung nur teilweise und dann auch nur um den Preis zahlreicher Toter gelungen ist.
Der Verlauf des Ausnahmezustands hat schließlich in der letzten Zeit zu einer Änderung der Politik der PVAP geführt.

Notwendigkeit einer unabhängigen Gewerkschaft

Inzwischen haben auch die Führer der PVAP, sowohl "Reform"-Kommunisten als auch Vertreter der "harten" Linie, zugestanden, daß eine unabhängige Gewerkschaft notwendig ist. Für sie ist dies aber nicht Solidarność, sondern eine neu zu schaffende "Einheitsgewerkschaft". Dieses Manöver hat offensichtlich rein taktischen Charakter, denn es ignoriert die in der Bevölkerung abgelaufenen Prozesse. Zum einen soll dem Westen, der Polen in der "Kreditzange" hält, deutlich gemacht werden, daß man weiter an einem "Demokratisierungsprozeß" festhalten will. Zum anderen will die Partei durch die dann von ihr initiierte Gewerkschaft Einfluß auf deren Politik gewinnen.
Argumente für eine Nachfolgerin von Solidarność sind:

- die Zersplitterung in Landsolidarität und Solidarność wird als Fehler bezeichnet und soll aufgehoben werden,
- das angebliche Streben von Solidarność sich als politische Partei zu konstituieren. Dies verstößt natürlich gegen das Allmachtdogma der Partei.

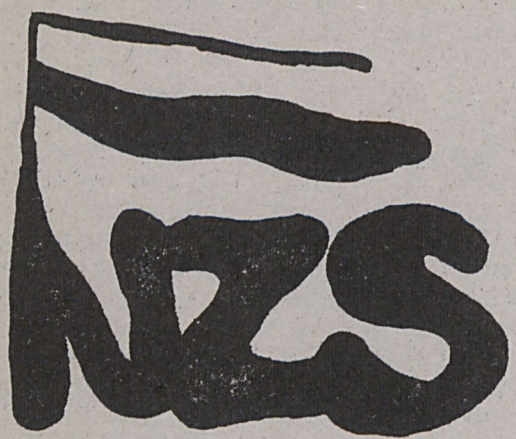
Prinzipiell mag es richtig sein, daß eine Zersplitterung nicht von Vorteil ist, aber das gesamte ins Auge gefasste Projekt "Gründung einer unabhängigen Gewerkschaft von oben" führt sich selbst ad absurdum. Zum einen wird vorgegeben, daß Bedürfnis nach einer unabhängigen Gewerkschaft sei berechtigt, zum anderen kann sich die Partei nicht an den Gedanken gewöhnen, daß Menschen ihre Angelegenheiten selbst in die Hand nehmen können. Eine von oben gegründete Gewerkschaft kann nicht unabhängig sein.

Die derzeitige Politik in Polen ist davon gekennzeichnet, daß statt an den Ursachen der Wirtschaftskrise gearbeitet wird, bekämpft man die "Symptome". Statt wirklich etwas gegen die Versorgungsprobleme der Bevölkerung zu tun, urteilt man in Schauprozessen die Verantwortlichen der Politik früherer Jahre ab. Man sollte den derzeitigen Machthabern den Tip geben sich dazuzugesellen.

„Wieso Polen? Stehen da Häuser leer?

Soll da eine Flugbahn gebaut werden?"

SOLIDARITÄT MIT DEN POLNISCHEN STUDENTEN



Im Folgenden haben wir Teile aus den "Forderungen der Programmkommission des NZS abgedruckt. Die Bemerkungen am Rand sind als Denkanstöße gedacht. Ansonsten Bleiben die Forderungen der polnischen Studenten unkommentiert. Wir denken sie sprechen auch für sich!

I. Das Selbstverwaltungsrecht ist für uns die Grundlage, auf der die Hochschule ihre Aufgaben erfüllen kann. Das Wesen der Hochschule ist die Beteiligung ihrer Mitglieder an allen sie betreffenden Entscheidungen. Deshalb fordern wir:

1. Die Wählbarkeit aller Hochschulgremien
2. Studentische Vertretungen in den kollegialen Verwaltungsgremien, insbesondere im Senat, in Fakultäts- und Institutsgremien. Studenten sollten neben den wissenschaftlichen Mitarbeitern und den Dozenten in den Hochschulgremien repräsentiert sein im Verhältnis 1/3, 1/3, 1/3. Die Studentischen Vertretungen werden in allgemeinen Wahlen gewählt.
3. Die Studentischen Vertretungen sollen an Berufungen und Absetzungen von Prorektoren, Prodekanen und stellvertretenden Institutsdirektoren beteiligt sein:

Drittelparität wär' auch in unseren Hochschulgremien eine schöne Sache! (In Darmstadt aber alles schon mal da gewesen)

a) Berufung: Die studentische Vertretung entscheidet in einer eigenen Versammlung

- über die Kandidatenliste, die von den Studenten akzeptiert wird
- über mögliche eigene Kandidaten.

Kandidaten, die von der studentischen Vertretung nicht akzeptiert werden, verlieren das passive Wahlrecht.

b) Absetzung: Die studentische Vertretung kann ein Mißtrauensvotum gegenüber den oben erwähnten Ämtern anmelden. Das führt zur allgemeinen Abstimmung im kollegialen Gremium. Ein solches Mißtrauensvotum kann mehrmals während einer Amtszeit eingereicht werden. Nichtberücksichtigung des studentischen Mißtrauensvotums bedeutet, daß das 1. Protestmittel, das den Studenten zusteht, ausgeschöpft ist.

Wir fordern eine Garantie dieser Rechte im neuen Hchschulgesetz. Wir machen darauf aufmerksam, daß die oben geforderten Lösungen in die Statuten der Hochschule im Nahmen des geltenden Hochschulgesetzes aufgenommen werden können.

II. Die innere Autonomie der Hochschule ist die Garantie für die akademische Selbstverwaltung. Deshalb fordern wir:

1. Ein Verbot der Tätigkeit außeruniversitärer Ordnungskräfte auf dem Gelände der Hochschule · In Ausnahmefällen können diese Ordnungskräfte auf Verlangen des Rektors die Universität betreten, und müssen auf sein Verlangen hin diese sofort wieder verlassen.

Das Ordnungsrecht in der Hochschulgesetzgebung der Bundesrepublik ist auch nicht zu verachten.!

2. Inneruniversitäre Organisations- und Versammlungsfreiheit. Die Organisatoren verantworten sich über den Verlauf solcher Versammlungen ausschließlich gegenüber dem Hochschulgremium

5. Im Zusammenhang mit der Einführung des Rechts auf Wahl einer Fremdsprache, fordern wir die Schaffung von Lehrbedingungen, die eine solche Wahl auch real ermöglichen.

6 a.) Wir fordern die bedingungslose und sofortige Verlängerung der Studienzeit auf 5 Jahre für die Studenten, die zur Zeit im 1. - 3. Studienjahr sind.

9. Wir fordern eine Garantie dafür, daß alle universitären Veröffentlichungen außerhalb der Kompetenz der Zensur bleiben.

Dies sind Mindestforderungen, die für uns eigentlich Selbstverständlichkeiten sind.

11. Wir meinen, daß auch bei den heutigen Papierreserven die Auflagen für wissenschaftliche und literarische Veröffentlichungen erweitert werden können, wenn die Papierzuteilung für die staatliche Verwaltung begrenzt wird. Wir fordern bis zum 1. Juli 1981 einen differenzierten Plan für die künftige Papierverwaltung.

12. Wir fordern eine erweiterte Versorgung der Hochschulen mit Vervielfältigungsgeräten. Dies betrifft insbesondere Fotokopiermaschinen. Das Fotokopieren ist ein wesentlicher Bestandteil des Arbeitsinstrumentariums eines Wissenschaftlers und eine Hilfe bei der Effektivierung der Lehrtätigkeit. Wir fordern also eine Verbesserung der Versorgung mit Fotokopiermaschinen. Jede größere Bibliothek sollte wenigstens eine allgemein zugängliche Fotokopiermaschine besitzen. Das würde auch die immer größeren Mängel in den Beständen ausländischer Fachliteratur mildern.

IV. Wir stellen fest, daß die Finanzielle Unabhängigkeit der Hochschule eine Grundbedingung akademischer Selbstverwaltung darstellt. Deshalb fordern wir: Zusammenfassend)

1. Größeren Anteil der Hochschulen bei der Verteilung des Sozialprodukts.

2. Autonomie der Hochschulen bei der Verfügung dieser Mittel

3. Eine gesonderte Berücksichtigung der Hochschulproblematik bei allen wirtschaftlichen Reformplänen.

Alte Forderung von uns: Angleichung der Bafög-Sätze an die tatsächlichen Lebenshaltungskosten.

V. Ein Lebensstandard, der über die biolo. Existenz hinaus einen Zugang zu den Kulturgütern ermöglicht, ist eine unerläßliche Bedingung für die intellektuelle Entwicklung der künftigen polnischen Intelligenz. Deshalb fordern wir: (Zusammenfassend)

1. Angleichung der Stipendien an steigende Lebenshaltungskosten

2. Berücksichtigung des allgemein anerkannten materiellen Existenzminimums bei den Stipendienberechnungen

3. Zinsfreie Darlehen für studentische Ehepaare

4. Anerkennungder Studienzeit als vollwertige Wartezeit durch die Wohnungsgenossenschaften.

Der tägliche kleine Faschismus oder Bericht aus dem Studentenparlament.

Das Studentenparlament ist, wie jeder mann/frau weiß, das Gremium an unserer Hochschule, in dem über so wichtige Dinge beschlossen wird wie über den Haushalt oder über den Jahresabschluß, über die Wahl der AStA-Referenten und die Durchführung von Urabstimmungen. Doch auch ein politisches Gremium in dem Anträge befaßt werden, die die Haltung der Leute im StuPa zur Startbahn-West, Polen, Afghanistan darstellen. Doch dazu später.

Auf der Sitzung am 13.1.82 wurde zuerst der Jahresabschluß 1980 angenommen, was gleichbedeutend mit der finanziellen Entlastung der damals gewählten AStA-Referenten ist.
Es folgte die 2. Lesung des Haushalts 1982. Der Haushalt legt im Wesentlichen das finanzielle Gebaren der Studentenschaft über ein Jahr fest. Es wird also darüber beraten, wie die ca. 250.000 DM an Beiträgen für die Studentenschaft verausgabt werden. Die ganz dicken Brocken im Haushalt sind die Personalkosten und die Etats für Fachschaften und Information.

Von den Personalkosten wird die Sekretärin und die Geschäftsführer bezahlt, denn wie ihr hoffentlich wißt, muß der AStA nicht nur politisch tätig sein sondern auch verwaltet werden. Jede Ausgabe oder Einnahme in der Druckerei oder im AStAbüro sowie im Schloßkeller muß ordentlich verbucht werden. Jedes Info will getippt werden, jeder Brief an Fachschaften oder an die Presse will verschickt sein.

Die Infobereiche der Fachschaften und des AStA sind Euch vielleicht noch am einsichtigsten. Davon werden die Fachschaftsinfos finanziert, sowie die AStA-Infos und Materialien, sowie (last but not least) das Schlaglicht.

Ja, und so sieht dann so ein Haushalt in voller Schönheit aus:

HAUSHALT 1982

		1982
I.	Einnahmen	
	1. Studentenschaftsbeiträge	250.000.--
	2. Kapitalertrag	4.000,--
	3. Auflösung Kapital	--
	Summe:	254.000,--
II.	Ausgaben	
	1. Beiträge und Zuschüsse	
	1.1. VDS, VDS-MV, Stimmgelder	14.800,--1
	1.2. Zuschüsse und Beiträge, LAK	2,500,--
	1.3. Zuschuß Kindergarten	5.000,--
	2. Personalkosten	
	2.1. Löhne und Gehälter	75.000,--
	2.2. AE Vorstand	43.200,--
	3. Sachkosten	
	3.1. Büro	8.000,--
	3.2. Telefon	6.000,--
	3.3. sonstige Bürokosten	2.000,--
	3.4. Reparaturen und Anschaffungen unter DM 500,--	4.000,--
	3.5. Abschreibungen	5.000,--
	3.10. Dispofond Vorstand	7.000,--
	3.11. Parlament, Urabstimmung	3.000,--
	3.12. Rechtsberatung, Kosten	8.000,--
	3.13. Reisekosten	3.500,--
	3.14. Kulturarbeit	5.000,--
	3.20. Fachschaften	32.000,--
	3.30. Referate	2.000,--
	3.40. Infoetat	28.000,--
	Summe:	254.000,--

1. Die Positionen 2.1. und 2.2 sind gemäß §20,1 LHO gegenseitig deckungsfähig.

2. Die Positionen 3.1, 3.2, 3.3 sowie die Positionen 3.20 und 3.40 werden jeweils für gegenseitig deckungsfähig gemäß § 20,2 LHO erklärt

3. Die Position 1.3 ist gesperrt gemäß §22 LHO. Die Sperre wird aufgehoben, wenn weitere Träger Zuschüsse für den Kindergarten leisten.

4. Die Position 1.1 wird zugunsten der Position 1.3 einseitig für deckungsfähig erklärt. Der AStA verhandelt mit den VDS um weitere DM 5000,- aus den Beiträgen, die als Projektförderung dem Kindergarten zur Verfügung gestellt werden sollen. Der AStA überweist vor Abschluß der Verhandlungen keine Gelder an die VDS.

5. Eine volle Aufwandsentschädigung beträgt zur Zeit 600,-DM/Monat.

Nix machte das Parlament zur Urabstimmung über die Satzung der Studentenschaft.

Ja, und dann kam der Antrag zum täglichen kleinen Faschismus, wie ihn schon Biermann in einem Konzert beschrieb. Anlaß war ein Antrag von Herbert Spille(JHG) folgenden Wortlauts:

Antrag Nr.8: Herbert Spille

Bereits seit Monaten "prangt" eine rassistische Schmiererei im TH-Innenhof- Mensabereich an den Gebäuden des FB Maschinenbau:
" Jedem Deutschen seine 3 Nigger- aber pro Monat".
Die Inschrift:
"DM 75o,-- Bafög, 1.5oo DM Elternfreibetrag" wurde vor ca. 2 Jahren nach bereits zwei Wochen übergetüncht,obwohl sie heute aktueller denn je ist.

Wir enthalten uns dazu eines naheliegenden Kommentars,fordern aber die sofortige Entfernung der rassistischen und überhaupt aller rassistischen Schmierereien an der TH.
Begründung: Erübrigt sich hoffentlich.Der hoffentlich gefaßte Beschluß soll dem Präsidenten der TH zugeleitet werden.Evtl. könnten wir das Entfernen auch selbst übernehmen.

In der Folge entbrannte eine emsige Diskussion, ob alle Schmierereien oder nur manche zu entfernen seien. Der RCDS stellte sogar einen so formulierten Antrag, in dem das Wort "rassistisch" durch "überhaupt alle" ersetzt werden sollte.
Dieser Antrag wurde angenommen.

Der Spruch prangt immer noch an der Wand!!!

bewerben und/oder sterben

Vorbemerkung

Dieser Bericht handelt von der "Sonnenseite" des Arbeitsmarktes 1981. In einer Zeit, in der in der Bundesrepublik die Arbeitslosenrate deutlich über 1 Million liegt, in der 25000 Lehrer nach dem 2. Staatsexamen keine Anstellung erhalten, in der auch Chemiker und Wirtschaftswissenschaftler auf die 50. Bewerbung noch eine Absage erhalten - gibt es noch eine Nachfrage nach Ingenieuren, Physikern und Informatikern, die das "Angebot" etwas übersteigt.

Aber auch in diesen Bereichen, in denen Standesverbände und Industrie von einem "gefährlichen Ingenieurmangel" sprechen und in einer Kampagne gegen Technikfeindlichkeit und mangelnden Fortschrittsglauben die Studierwilligkeit (nicht ganz erfolglos) zu heben versuchen, gibt es keinen krassen Mangel. Die Ingenieurstudentenzahl in der BRD ist von 1975 bis 1980 um ca. 13 % gestiegen und es muß hinzugefügt werden, daß 1975 das Batelle-Institut für 1981 einen Ingenieurüberschuß von 20.000 vorhersagte.

Einige der "Karrieremechanismen" der "Sonnenseite" sollen kurz dargestellt werden.

Diplom - was dann?

Die meisten naturwissenschaftlichen Studiengänge haben stärker an wissenschaftlicher (Grundlagen-)Forschung als an industrieller Praxis orientierte Inhalte - auch wenn heute der überwältigende Anteil der Studenten nach dem Studium nicht die sogenannte "wissenschaftliche Laufbahn" einschlägt (und auch angesichts der Mittelkürzungen gar nicht einschlagen kann).

Bei den Ingenieurstudiengängen ist die Ausbildung sehr viel stärker auf die vorfindliche Berufspraxis zugeschnitten: Studien - & Diplomarbeiten

sind oft direkte "Auftragsarbeiten" der Industrie - die Vergütung der Auftragsleistung erspart man sich allerdings.
Vertiefungen in bestimmten Gebieten und "industrierelevantes" Wissen können häufig durch Doktorarbeiten erworben werden. Der Andrang von Studenten und die Mitteleinsparungen haben hier zu einer Situation geführt, in der mehr und mehr Hochschulen dazu übergehen, bei Promotionen nur noch halbe Stellen (BAT IIA/2 je nach Alter 1.100 - 1.200 DM netto) zu vergeben - bei Ableistung der vollen Arbeit, versteht sich. Hat man sich mit den "industriellen Abnehmern" von Professorenseite aus so weit verständigt, wie in der Chemie und Einigkeit darüber hergestellt, daß selbstverständlich nur der promovierte Chemiker als vollwertig anerkannt wird, entsteht aus dem faktischen Promotionszwang der Druck, Promotion samt der damit verbundenen zahlreichen Dienstleistungen ganz ohne Stellen durchzuführen.

Nehmen wir einmal an, ein Absolvent sei von diesen Aussichten einer wissenschaftlichen Tätigkeit so beeindruckt, daß er sich den einschlägigen Spalten der Zeit, FAZ und der "Süddeutschen Zeitung", gelegentlich auch denen der "Frankfurter Rundschau" (dort inseriert aber selbstverständlich keine Firma, die was auf sich hält dann doch lieber in der "Welt") zuwendet und sich bewirbt, um einen Broterwerb in der leistungsfähigen deutschen Industrie zu finden, so ist folgendes Ritual üblich.

Fragebogen

Einen Fragebogen zu erhalten, ist ein "Bestanden" für die erste Hürde. Sortiert einen die Personalabteilung gleich aus, so erhält man gleich einen vorgedruckten Ablehnungsbrief, in dem mit dem aufmunternden Hinweis, daß dies keine "Beurteilung Ihrer Qualifikation" sei (nach was - außer nach Qualifikation- suchen die ihre Leute dann sonst aus?), mit freundlichen Grüßen verblieben wird.

Betr.: Ihre Bewerbung

Sehr geehrter Herr

wir danken Ihnen sehr für Ihre Bewerbung und das uns damit entgegengebrachte Interesse.

Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen heute mitteilen, daß wir aus rein sachlichen Erwägungen von Ihrem freundlichen Angebot der Mitarbeit in unserem Hause keinen Gebrauch machen wollen. Bitte sehen Sie in unserer Absage keine Beurteilung Ihrer Qualifikation.

Die uns überlassenen Unterlagen senden wir Ihnen als Anlage mit nochmaligem Dank zu unserer Entlastung zurück.

Mit freundlichen Grüßen

Personalabteilung

Im Fragebogen ist neben Bild, Lebenslauf und üblichen persönlichen Daten noch weiteres - für die angemessene Beurteilung durch den Arbeitgeber niederzulegen, z.B. ob man den Wehrdienst verweigert hat, wenn ja, wann und warum; so kann zumindest erreicht werden, daß nicht aus Versehen an den Rüstungsaufträgen, die die Firma bei der man sich bewirbt, offiziell nie hat, Pazifisten eingesetzt werden. Originell auch die Frage, wie man denn sien Studium finanziert hätte (wenn man das Antwortfeld leer läßt, ist dies sicher die erste Frage im Bewerbungsgespräch!), ob man Sowjetzonenflüchtling sei, ein Verwandter bei irgend einer Konkurrenzfirma arbeite (die haben Probleme!), ob man vorbestraft sei, wenn ja wann, wie und warum oder Schulden oder ansteckende Krankheiten gehabt habe(!!) oder ob man gar eine werdene Mutter sei...

Längst nicht mehr alle Firmen verlangen einen handgeschriebenen Lebenslauf - vielleicht waren die graphologischen Gutachten des Betriebspsychologen oder (ersatzweise) des Personalchefs irreführend, auch ist festzustellen, daß Bilder - ganz gleich ob Verbrecher-Hippie-Foto oder karrieresüchtig mit Krawatte - erhebliche Einflüsse ausüben.

Für viele Firmen ist sicherlich der Fragebogen auch eine Pflichtübung, der sie wenig Bedeuttung beimessen; bei Firmen - vorzugsweise mit Management amerikanischer Prägung - strahlt jedoch die gewünschte "positive Einstellung" von der ersten bis zur letzten Frage....

"schildern sie kurz Gründe für Ihre Bewerbung"
"nennen Sie Ihre Karriereziele"
"kreuzen Sie unter den folgenden Eigenschaften die wichtigsten 6 in numerierter Reihenfolge an"

den Bewerber an.

(Oder waren Sie nach dem 8.Mai 45 aus politischen Gründen inhaftiert oder angeklagt? Zutreffendes bitte ankreuzen).

Personalfragebogen

Name: _____
Vorname: _____
Straße u. Haus-Nr.: _____
PLZ: _____ Wohnort: _____
Geburtsdatum: _____ Geb.-Ort: _____
Familienstand: _____ Telefon: _____
Staatsangehörigkeit: _____
Arbeitserlaubnis: ja / nein
Schulpflichtige Kinder: ja / nein
Leben Sie mit Ihrer Familie im gem. Haushalt: _____
Kriegs- oder unfallbeschädigt in % : _____
Sind Sie Schwerbehinderter oder gleichgestellt: ja / nein
Art der Behinderung: _____
Leiden Sie an einer dauernden Krankheit: ja / nein
Sind Sie Renten- oder Pensionsempfänger: _____
Welcher Krankenkasse gehören Sie an: _____
Sind Sie werdende Mutter: ja / nein
Sind Sie wehrpflichtig: ja / nein - wenn ja, haben Sie die Wehrpfl. schon erfüllt: _____
Besitzen Sie einen Führerschein: ja / nein - Klasse: _____
Besitzen Sie einen PKW: _____
Nur ausfüllen, wenn Fragen für angestrebte Tätigkeit wichtig:
Sind Sie vorbestraft: ja / nein - wenn ja, Strafmaß und Grund: _____
_____
Haben Sie Schulden oder Bürgschaftsverpflichtungen: ja / nein - Höhe: _____
_____
Befinden Sie sich z. Zt. in Stellung: ja / nein
Ist diese bereits gekündigt: ja / nein - wenn ja zu welchem Termin: _____
Wann können Sie für uns tätig werden: _____
Wie hoch waren Ihre letzten Bezüge (Brutto) : _____
Ihr Gehalts-, bzw. Lohnwunsch (Brutto) : _____
Üben Sie eine Nebentätigkeit aus: ja / nein - welche: _____
_____
Nur für freie Handelsvertreter:
Können Sie notfalls einen Zeitraum von zwei Monaten finanziell überbrücken bis ausreichende Provisionsbezüge anlaufen: _____
Waren Sie schon im Außendienst tätig: ja / nein
Sind Sie wohnsitzmäßig gebunden: _____

Bewerbungsgespräch

Hat man "gute Karten", so wird man zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Oft liegt einer solchen Einladung (die aber gar nicht oft ergeht) die aktuelle Firmenzeitung, die Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum oder ähnliches bei - man soll sich ja ein Bild machen können.

Dort erfährt man, daß industrielle Qualitätsselbstkontrolle nach verheerenden Unfällen eingerichtet wurde, um staatlichen Auflagen zu entgehen oder wie man seine Produktivität am Arbeitsplatz mit der Befolgung 5 wichtiger Regeln steigert oder, daß der Chefmanager in seinen jungen Anfangsjahren "nie den Charakter oder die Wertvorstellung der Unternehmensführung" angezweifelt hat. "Nie sind bei mir Zweifel aufgekommen, ob sie im ethischen Sinne richtig handelte. Ich glaube, das war so bei Generationen, die vor mir in diesem Unternehmen tätig waren, und ich glaube das ist heute so, und wird auch in Zukunft so sein. Es ist von großer Bedeutung, den Charakter (der Firma) zu erhalten" (Kommasetzung wie im Original).

Die meisten Firmen stellen auf Probe ein, die Probezeit beträgt 3 - 6 Monate. Manchen ist dies nicht genug, sie unterziehen ihre Bewerber Persönlichkeits- und Leistungstests. Kontert der Bewerber solche Vorhaben mit dem Vorschlag, daß er/sie bereit sei, sich einem solchen Test zu unterziehen, aber nur wenn bei Erfolg die Probezeit wegfiele (denn was sei dies anderes als eine Testphase), bricht Hektik aus: höhere Chargen werden herbeigeholt, um dies erstaunliche Phänomen zu begutachten. Häufig braucht man sich wohl nicht mehr allzugroßen Hoffnungen auf solche Stellen hinzugeben.

Ansonsten steht bei Bewerbungen das Gespräch mit Abteilungsleiter und/oder Personalchef, bei dems ums Geld geht, im Mittelpunkt. Neben der Darstellung der Sozialleistungen der Firma (jeder sehr verzwickt und etwas anderes, in der Summe meist vergleichbar) steht die gezielte Frage an den Bewerber, was er denn haben will. Diese Frage ist sicherlich Teil einer Beschwörungszeremonie, fast alle - gerade die großen - Frimen haben auf Heller und Pfennig festgelegte Einstiegsgehälter, das sich je nach Noten und etwaiger Berufspraxis ergibt. Nur mit der Aura eines Genies kann es einem gelingen, mehr als DM 50,-- über diesen Fixpunkten zu erreichen; nennt man eine Zahl, die darunter liegt, ist nicht immer damit zu rechnen, daß die Firma von sich aus mehr bietet.

Dies ganze - so wird schulterklopfend versichert - sei eine wichtige Einführung ins Berufsleben, man müsse lernen, sich gut zu verkaufen. In günstigen Fällen kann ein Berufsanfänger in technischen Disziplinen knapp über 50.000,-- DM/Jahr erhalten; 80 % der Bevölkerung haben niedrigere Einkommen. Jeder, der über die niedrigen Anfangsgehälter und die hohen Steuerquoten klagt, sollte sich vielleicht klarmachen, daß das Studium zu einem erheblichen Teil durch Steuern derjenigen bezahlt wird, die davon nicht profitieren und von den Exstudenten nachher noch rumkommandiert werden können....

Diesen "poker-face"-Verhandlungen gehen meist "Fachgespräche" voraus, in denen die ausgeschriebene Tätigkeit dargestellt und ansatzweise erklärt werden. Kleine eingestreute Testfragen würzen diese Gespräche, interessierte Rückfragen von den Kandidaten sind erwünscht.

In vielen Firmen ist es üblich, nur die Leute einzuladen, die man haben will. Sollte dies so sein, erklärt man nach all den Gesprächen, daß man natürlich noch andere Eisen im Feuer habe, wächst ob des Vertrauens der deutschen Industrie in die eigene Person um 1 cm, fährt nach Hause und überlegt sich die Sache.

Eins aber sollte man sich klarmachen: die Industrie ist eigentlich permanent auf Suche nach dem 23 jährigen Doktor mit 3 Jahren Berufserfahrung und 2 Fremdsprachen; d.h. sobald die Stellensituation mieser wird (und das ist sie ja in fast allen Bereichen außer dem Beschriebenen) hat man als Nicht-Wundertier kaum noch Chancen und wartet oft jahrelang auf Stellen.
Das schlimme daran ist, daß mit dem Warten der Abschluß immer weniger wert wird, nur frische Diplome sind gefragt, denn wer ein "altes" Diplom vorweist, muß ja schon häufig abgelehnt worden sein und die werden ja schon ihre Gründe gehabt haben, oder?

.... und die Staatsdiener

Wer eine Stellung beim Staat antritt, muß je nach Bundesland unterschiedlich intensiv durchleuchtet und für uninteressant befunden werden.

In Hessen muß man mittlerweile in 3 verschiedenen hochverbindlichen Akten erklären, daß man "das Grundgesetz wahrt", das Grundgesetz wahrt und für die freiheitlich demokratische Grundordnung eintritt, und daß man das ganze nochmals tut, diesmal inklusive der Verfassung des Landes Hessen."

Auf die Frage, warum man denn mehrmals dasselbe unterschreiben müsse, gibts die kompetente Antwort "weil es Vorschrift sei", Anfragen beim höchsten Dienstherrn in der Landesregierung in dieser Sache werden gelegentlich schlicht nicht beantwortet.

Hat man diese aufreibenden Akten hinter sich, so wird man noch in Kenntnis gesetzt, welche Strafen bei Gefangenenbefreiung, Verwahrungsbruch und ähnlichen 'alltäglichen' Ereignissen zu erwarten sind und ist dann eingestellt, solange der Vertrag gilt oder die staatlichen Geldgeber den Hahn nicht ganz zudrehen:

Auch wenn sich die Praxis etwas liberalisiert hat (zumindest in Hessen),

gibts nach wie vor Ablehnungen und Nichteinstellungen aus politischen Gründen. Das gilt übrigens nicht nur für die sogenannten "sicherheitsempfindlichen" Bereiche.

Büchertips

Global 2000
Der Bericht an den Präsidenten

Dieses Buch ist die deutsche Übersetzung des amerikanischen Berichtes "The Global 2000 Report to the President", herausgegeben vom Council of Environmental Quality und dem US-Außenministerium. Präsident Carter forderte im Mai 1977 "das Council of Environmental Quality und das Außenministerium auf, in Zusammenarbeit mit der Environmental Protection Agency, der National Science Foundation, der National Oceanic and Atmospheric Administration und anderen zuständigen Behörden eine einjährige Untersuchung über die voraussichtlichen Veränderungen der Bevölkerung, der natürlichen Ressourcen und der Umwelt auf der Erde bis zum Ende dieses Jahrhunderts durchzuführen."
Im Vorwort zu diesem Bericht heißt es weiter: "Global 2000 ist der erste Versuch der US-Regierung, alle drei Probleme aus einer langfristigen Globalperspektive zu betrachten, die deren Wechselbeziehungen in den Blick bekommt und versucht, sie in Beziehung zu setzen."
Diese Aufgabe war so komplex, daß die Erarbeitung der Studie drei Jahre dauerte. Dafür stellt dieses Werk heute wohl die umfassendste Arbeit dar, die aus Datensammlungen, Trendanalysen und Modellen der Welt Prognosen für die ganze Erde aufstellt, wie sich die drei angespochenen Bereiche - Bevölkerung, Ressourcen, Umwelt - bis zum Jahre 2000 entwickeln werden.
Beim Lesen muß man immer ein kritisches Auge darauf haben, daß diese Studie aus rein amerikanischer Sicht verfaßt wurde - was insgesamt gesehen dem Bericht jedoch keinen Abbruch tut.

Global 2000 gliedert sich in drei Bände. Im ersten Band erfolgt eine Einführung und eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.

Der zweite Band, der sog. "Technische Bericht", stellt die Untersuchungsergebnisse im Detail dar. Ein dritter Band liefert die technische Dokumentation zu den Weltmodellen der Regierung. Dieser dritte Band wurde in die deutsche Übersetzung vom Verlag 2001 nicht mitaufgenommen; er enthält Einzelheiten zur Funktionsweise der verwendeten Weltmodelle.
Trotzdem ist die deutsche Übersetzung mit allem drum und dran gute 1500 Seiten stark.

Hier soll nur der erste Band vorgetellt werden.

DER SCHRITT INS 21.JAHRHUNDERT

Der erste Band ist überschrieben mit den Worten "Der Schritt ins 21. Jahrhundert" und besteht aus drei Teilen: - Die wichtigsten Erkenntnisse und Schlußfolgerungen - Zusammenfassung - Der Schritt ins 21. Jahrhundert -.
Vom Aufbau her ist man verwirrt. Offenbar hat man daran gedacht, daß je höher eine Person in der Regierungshierarchie steht, sie auch weniger Zeit hat, den Bericht tatsächlich zu lesen. Im Kapitel " Die wichtigsten Erkenntnisse..." wird die "Zusammenfassung" nochmals zusammengefaßt; hier sind die Ergebnisse der dreijährigen Arbeit auf ganze neun Seiten zusammengedrängt worden.
In diesem Kapitel werden aber schon die wichtigsten Voraussetzungen, unter denen die Prognosen aufgestellt wurden, verdeutlicht:
1) Man geht davon aus, daß die technologische Entwicklung und die Übernahme von Technologien weiterhin schnell vorangeht; daß es aber zu keinen revolutionären Durchbrüchen kommt.
2) Es kommt zu keinen entscheidenden politischen und institutionellen Wandlungen (dies gilt nicht für die Bevölkerungsprognosen).
3) Es gibt keine Kriege oder andere tiefgreifende Störungen (etwa im Handel oder im Währungssystem).
Das heißt, die Prognosen schildern die Verhältnisse, die sich unter obigen Voraussetzungen wahrscheinlich einstellen werden.

Schätzungen und Grobprognosen für ausgewählte städtische Agglomerationen in Entwicklungsländern

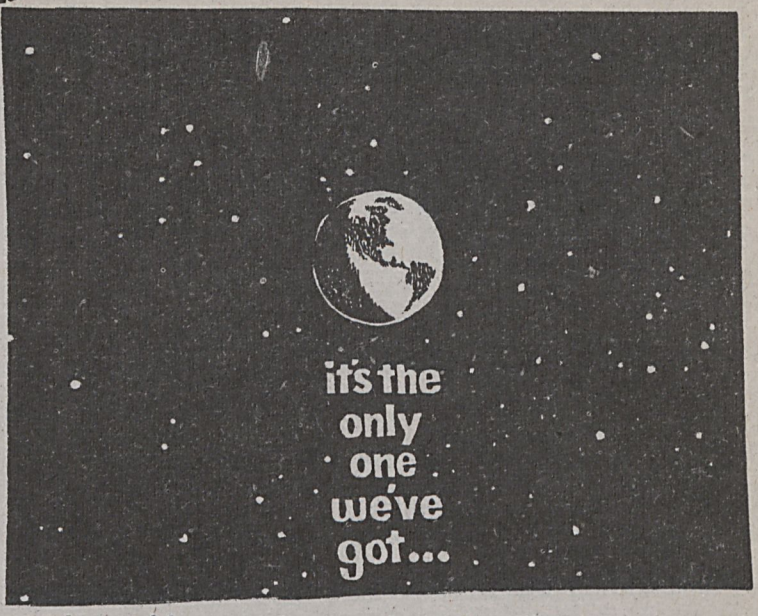
	1960	1970	1975	2000
	Millionen Einwohner			
Kalkutta	5,5	6,9	8,1	19,7
Mexico City	4,9	8,6	10,9	31,6
Groß-Bombay	4,1	5,8	7,1	19,1
Groß-Kairo	3,7	5,7	6,9	16,4
Djakarta	2,7	4,3	5,6	16,9
Seoul	2,4	5,4	7,3	18,7
Delhi	2,3	3,5	4,5	13,2
Manila	2,2	3,5	4,4	12,7
Teheran	1,9	3,4	4,4	13,8
Karatschi	1,8	3,3	4,5	15,9
Bogota	1,7	2,6	3,4	9,5
Lagos	0,8	1,4	2,1	9,4

Beim Lesen des Buches wird dann deutlich, daß "politische und institutionelle Wandlungen" wirklich auch tiefgreifend und global sein müssen, sollen sie tatsächlich etwas bewirken.
Um das zu verstehen, sollte man sich die Zeit nehmen, die sich anschließenden 75 Seiten der Zusammenfassung zu lesen. Na ch einem Wort zum Aufbau der Untersuchung werden drei Bereiche näher beleuchtet: Bevölkerung und Einkommen, Ressourcen, und Folgen für die Umwelt.
Die Untersuchung baut auf Bevölkerungs- und Wachstumsprognosen auf. An Hand mehrerer Tabellen und Figuren wird das drastische Bevölkerungswachstum dargestellt, und an Hand dieser Schätzungen werden Prognosen der Zuwachsraten gestellt, aufgeschlüsselt nach Hauptregionen (z.B. Afrika, Asien und Ozeanien, Lateinamerika) und ausgewählten Ländern und Regionen.

Stadtbevölkerung sämtlicher Städte über 100000 Einwohner

	1950	1975	2000
	Millionen		
Welt	392	903	2167
Industrieländer	262	503	756
Entwicklungsländer	130	480	1411

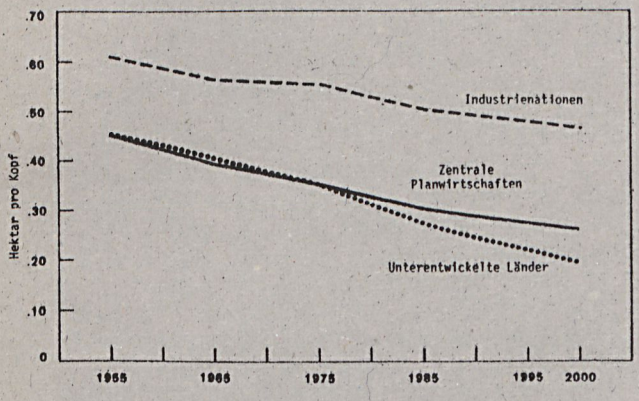
Das Kapitel "Ressourcen" basiert auf den vorausgegangenen Prognosen. Es umfaßt die Bereiche "Nahrungsmittel", "Fischerei", "Wälder", "mineralische Rohstoffe", "Wasser" und"Energie".
Hier sind viele wichtige Daten und Fakten in Tabellen,Karten und Figuren untergebracht, und jeder Satz bietet eine neue Information, so daß diese Seiten nicht ganz einfach zu lesen sind.
"Folgen für die Umwelt" beginnt mit dem Satz: "Die Bevölkerungs-, Einkommens- und Ressourcenprognosen deuten sämtlich auf schwerwiegende Folgen für die Umweltqualität auf der Erde hin. Praktisch jeder Aspekt des Ökosystems und der Ressourcenbasis auf der Erde wird betroffen sein."
Auswirkungen auf die Landwirtschaft und auf die Wasserressourcen, auf Atmosphäre und Klima, Auswirkungen der Waldverluste, der Kernenergie und des Aussterbens der Pflanzen- und Tierarten werden in kurzen Abschnitten abgehandelt. Man muß sich erst daran gewöhnen, in welchem Maßstab hier gedacht wird. Hier ist nicht mehr die Rede von Städten und Teilgebieten und deren Einzelproblemn, sondern von Erdteilgebieten oder gar Erdteilen. Über die Folgen des schnellen Verlusts der tropischen Wälder, der als "vor-



hersehbar und einschneidend" bezeichnet wird, ist z.B. zu lesen: "Vor allem in Südasien, im Amazonasbecken und in Zentralafrika wird die Abholzung eine Destabilisierung der Gewässer nach sich ziehen..."
Informationen, daß z.B. die Bodenverluste infolge von Wüstenausbreitung z.Z. für die gesamte Erde auf 6 Mill. Hektar jährlich geschätzt werden, daß " die Hälfte des bewässerten Landes auf der Erde bereits durch Versalzung, Alkalisierung und Versumpfung in Mitleidenschaft gezogen" ist oder daß " bis zum Jahr 2000 zwischen einer halben Million und zwei Millionen Arten - 15 - 20% aller auf der Erde lebenden Arten - ausgestorben sein können", sind Informationen, die der Leser in ihrer Tragweite gar nicht erfassen kann.
Trotzdem - wer diese Seiten aufmerksam liest, wird nicht nur auf die anstehenden globalen Probleme gestoßen, sondern wird gleichzeitig (hoffentlich!) Verständnis dafür erwerben, wie fein die einzelnen Probleme miteinander verflochten sind, in welch hochempfindlichen Ökosystem wir leben und was es bedeutet, auch nur einen einzigen Faktor gedankenlos zu stören.
Als Beispiel sei eine kleine Kette von Ursachen und Wirkung aufgezeigt (ohne Anspruch auf Vollständigkeit und mit dem Hinweis, daß diese Kette viele Seitenketten hat, zu denen Wechselbeziehungen bestehen): Die Abholzung tropischer Wälder (größtenteils zur Energiegewinnung) bewirkt unter anderem (!) Erosion des Bodens; die damit verbundenen Folgen wie z.B. Absenkung des Grundwasserspiegels, Verstärkung von Überschwemmmungsgefahr usw. führen zu einer Verödung des Landes.

Dies wiederum wirkt sich auf die Nahrungsmittelproduktion aus; um diese zu steigern, müssen Kunstdünger und Pestizide eingesetzt werden. Dies belastet Böden und Gewässser. Schwierigkeiten bei der Trinkwasserversorgung und der Bewässerung der Felder sind die Folge... Wie gesagt, ein kleiner Ausschnitt einer langen Kette.

Das Kapitel "Der Schritt ins 21. Jahrhundert" greift die vorangegangenen Prognosen auf und zeichnet das Bild, das auf Grund dieser Prognosen für das Jahr 2000 als wahrscheinlich gilt, wenn "die Nationen



Anbaufähiges Land pro Kopf der Bevölkerung, 1955, 1975, 2000.

der Erde nicht gemeinsam und jede für sich mutige und phantasievolle Maßnahmen ergreifen" (aber damit ist wohl nicht zu rechnen).
Das Buch biete also eine Fülle von Informationen, derer man sich bedienen sollte.
Nicht zuletzt sind auch die Schilderungen der Weltmodelle und der Schwierigkeiten beim Aufstellen der Prognosen mittels dieser Modelle interessant; gleichzeitig beinhalten sie aber auch, daß alles noch viel schlimmer kommen könnte.

Hingewiesen sei auch noch auf den Anhang, der neben einem Register eine Liste wichtiger Adressen in Deutschland enthält: Ministerien, Verbände, Arbeitsgemeinschaften, Ausschüsse, Institute, Umweltorganisationen und Bürgerinitiativen, also eine sinnvolle Ergänzung für die, die Informationen brauchen und sich weiter für eine bessere Welt engagieren wollen.

Das Buch ist zu haben bei Zweitausendeins (z.B. Frankfurt oder Wiesbaden) und kostet 20 DM (also wirklich nicht zuviel!).

Die Bücher, die ich Euch hier vorstelle,

sind alle drei nicht ganz frisch erschienen, aber immer noch so neu und wichtig, daß Ihr sie kennen solltet. Sie haben ganz direkt mit uns selber zu tun - mit Körper, Seele und dem, was wir so leichthin als "das Leben" bezeichnen.

Das erste davon haben außer mir schon viele Freunde gelesen und alle haben sich hinterher ein bißchen anders gefühlt als vorher. Ich hab's in einem Zug gelesen und wenn mir dabei auch stellenweise recht übel wurde, wußte ich doch gleich, daß ich vorher kaum je ein so gutes Buch gelesen hatte. Es heißt "Mars" und der Autor nennt sich Fritz Zorn. Es ist als Fischer-Taschenbuch für 5.80 Mark zu haben.

Fritz Zorn, der in Wirklichkeit anders hieß, erzählt in diesem Buch aus seinem Leben. Er verlebt seine Kindheit und Jugend als Sohn einer guten Zürcher Familie, in der alles stets ruhig, anständig und harmonisch zugeht. Fritz Zorn meint, es sei gar nicht verwunderlich, daß er Krebs bekommen hat. Aus dem Vorwort zu dem Buch weiß man schon, wie es ausgeht: Fritz Zorn ist tot. Er hat das Buch noch vor seinem Ende geschrieben.

Auf jeder Seite seines Berichtes habe ich mit einigem Erschrecken mein eigenes Leben wie in einem Spiegel wiedererkannt. Fritz Zorns Geschichte zeigt, was sich hinter gutbürgerlich-harmonischem Familienleben verbirgt: der Tod. Alles scheint ohne Probleme zu sein, alles ist normal und so, wie's sein soll. Komisch ist bloß, daß Fritz z.B. lange vergeblich darauf wartet, irgendwann mal eine Freundin zu haben. Aber irgendwie kommt einfach keine - auch die Tanzschule ist offenbar nicht der Ort, wo "es Freundinnen gibt". Auf den Trichter kommt Fritz leider zu spät: Leben ist etwas, das man TUN muss, es wird nicht irgendwann per Post gebracht.
Der Krebs, den Fritz bekommt: er ist die Selbstvernichtungsautomatik, die sein Körper auslöst, weil ihm das wirkliche Leben nicht gelingt.

Das zweite Buch ist auch eine spannende Lebensgeschichte und es hat ebenfalls mit Körper und Seele zu tun. Es ist von Marie Cardinal, heißt "Schattenmund" und ist in der Reihe "neue frau" bei rororo erschienen. Es kostet auch 5.80 Mark.

Die Autorin erzählt darin, wie sie als junge Ehefrau in einen schweren Depressionszustand verfällt, der darin seinen Höhepunkt

hat, daß sie sich nur noch im Badezimmer aufhält und ihr Tag und Nacht unaufhörlich Menstruationsblut aus der Scheide läuft.

In dieser Situation scheint ihr Leben nicht mehr weiterfunktionieren zu können. Sie kommt in ein psychiatrisches Krankenhaus, macht sich dort aber heimlich aus dem Staub, als sie dort Tabletten nehmen soll. Sie findet irgendwo Unterschlupf und tut einen entscheidenden Schritt: Sie begibt sich in die Behandlung bei einem Psychoanalytiker.

Und da geht die Geschichte erst richtig los. Wir erleben mit, wie im Verlauf dieser Analyse-Behandlung klarwird, was ihr als kleinem Mädchen widerfahren ist, und warum sie schließlich als Frau so schwer krank werden mußte. Marie Cardinal geht aus der Analyse als neuer Mensch hervor, sie beginnt überhaupt erst, zu leben.

Dieses spannende kleine Buch zeigt nicht nur, wie eine Psychoanalyse abläuft, die ja zu den wenigen wissenschaftlichen Großleistungen unseres Jahrhunderts gehört - es ist ähnlich dem Buch von Fritz Zorn eine Geschichte eines kleinen Kindes, wie sie so oder ähnlich viele von uns auch erlebt haben können. Wir erfahren darin, wie das Vergangene und vergessen geglaubte in unserem Leben aktiv bleibt und eingreift, solange wir es nicht ans Licht ziehen und erkennen.

Das dritte Buch über Körper und Seele nun ist eher ein "wissenschaftliches" Buch zu nennen. Es ist "Bioenergetik" von Alexander Lowen, von rororo für 6.80 Mark zu bekommen.
Alexander Lowen, ein New Yorker Arzt und Psychotherapeut, stellt in diesem Buch dar, wie die von ihm entwickelte Methode der Bioenergetischen Behandlung funktioniert und wie sie entstand.

Die Bioenergetik begreift Körper und Seele als Einheit und nicht als unabhängige Teile. Daher sucht sie für Probleme wie z.B. Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, sexuelle Störungen, Magengeschwüre Ursachen in der seelischen Verfassung des Patienten zu finden und behandelt andererseits auch seelische Probleme wie Prüfungsangst, Schlaflosigkeit, Niedergeschlagenheit und Partnerschaftsprobleme, indem sie den Körper des Patienten mitbehandelt.

Lowen erzählt, wie sein Lehrer Wilhelm Reich, der große Psychologe und Sozialist, ihn eines Tages mit einer ganz harmlosen Körperübung dazu brachte, einen Schrei auszustoßen. Lowen wußte nicht, wie ihm geschah. Er erkannte dabei den Zusammenhang zwischen Körperlichen und seelischen Verspannungen, Verklemmtheiten und Panzerungen.

Auch bei uns selbst können wir leicht beobachten, wie Körper und Seele miteinander wirken: wie auf Streß Magenschmerzen folgen, wie sich unter Angst die Muskeln unserer Schultern versteifen oder wie wir den Atem verflachen oder anhalten, wenn wir unsere Gefühle "unter Kotrolle halten" wollen.

Wer mit Seele und/oder Körper irgendwelche Probleme hat (Wer hat die nicht?), der wird in diesem Buch eine faszinierende und einleuchtende Darstellung ihres Wirkens finden und sich selber ein bißchen besser verstehen lernen.

Warum eine Filmwoche im Schloßkeller ?

News!

Dokumentarfilme haben die Angewohnheit, daß nach dem Betrachten eher noch mehr Fragen offen sind. Dem wollen wir diesmal damit entgegentreten, daß wir den Filmemacher selber dazu einladen. Deshalb haben wir am Fr. den 19.2. Peter Heller eingeladen, der nicht wie viele ARD oder ZDF Leute kurz mal wohin gefahren ist, um innerhalb einer Woche das Elend in den Nichtindustriestaaten auf Zelluloid zu bannen, sondern der sich längere Zeit in dem Land (in diesem Fall Tansania) aufgehalten hat, um über Jahre hinweg seine Analysen und Erfahrungen in Filmen darüber zum Ausdruck zu bringen.

"Liebe zum Imperium" (1987 fertiggestellt) behandelt den Beginn deutscher wirtschaftlicher Einflußnahme in Ostafrika um die Jahrhundertwende an Hand der Person des abenteuerlustigen und kleinbürgerlichen Schullehrers Dr. Carl Peters.

Diesen Film von Peter Heller haben wir ausgesucht, damit der historische Hintergrund des Films "EmbogoŝErnte" klarer wird. Bei diesem Film drängt sich der Vergleich mit Peter Kriegs "Septemberweizen" aus. Peter Krieg hat aber den Welthandel und seine Abhängigkeiten am Beispiel des Weizens aus "unserer" Sicht geschildert. Peter Heller versucht dagegen die Abhängigkeiten aus Sicht des tanzanischen Baumwollbauers Embogo und seiner Familie zu zeigen.

Der Kurzfilm "Vampire des Elends" am Do. den 18.2. beschäftigt sich mit der Art Filme für Fernsehen über das Elend in der dritten Welt zu machen. Dieser Kurzfilm wäre fast zum Lachen, wenn er nicht so ernst wäre. Er soll eine Anregung für die Diskussion mit Peter Heller darstellen, der selber auch Erfahrungen hat mit Filmaufträgen fürs Fernsehen. Um der Abhängigkeit vom Fernsehen zu entgehen, schließen sich engagierte Filmemacher zusammen und vertreiben ihre Filme selber. Die "Verleihgenossenschaft der Filmemacher", in der Peter Heller ist, ist ein Beispiel. So kann er nicht nur über seine Filme, sondern auch über Probleme solcher "alternativ Verleihe" Rede und Antwort stehen.

Solche Filme sind unbeliebt. Sie werden dringend benötigt. Der Film ist das Produkt einer Industrie. Die Herstellung von Filmen ist sehr teuer: eine Minute des fertigen Films kostet in der Produktion etwa 3 000,- DM. Wer Filme machen will, ist auf Geld angewiesen. Geld vom Fernsehen, von staatlichen oder kirchlichen Institutionen. Diese Auftraggeber betreiben Unterhaltung, Information und Bildung in unserer Gesellschaft. Sie sind die Schaltstellen unserer eigenen Entwicklungsförderung. Ihr Anspruch ist es, ein Demokratieverständnis zu schaffen und auf die Emanzipation der einzelnen Mitglieder unserer Gesellschaft hinzuarbeiten. Dem Anspruch gegenüber steht die Realität. Dazwischen Kompromisse, Opportunismus und Behinderung. Die Medienproduzenten verkommen meist zu Agenturen bestehender Interessen. Sie versuchen dann von den eigentlichen Problemen abzulenken. Sie produzieren Zerrbilder der Realität. Sie stellen Informationsdefizite her.

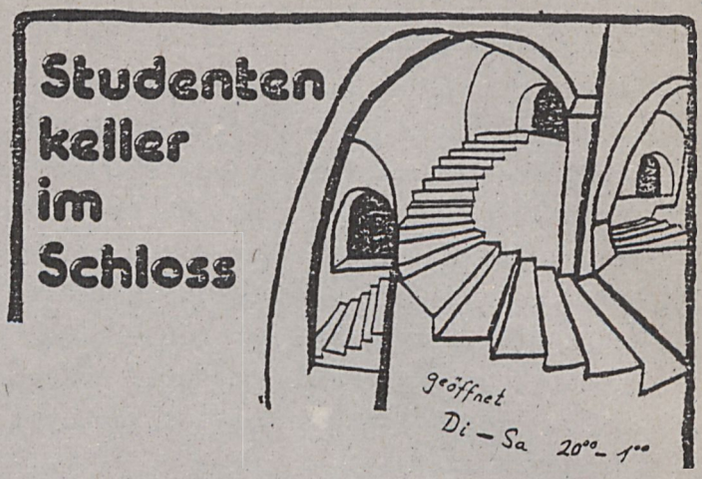
Zwei potentielle Förderer wollten doch mitmachen. Sie stellten natürlich Bedingungen. Auflagen, die das inhaltliche und formale Konzept des Produktes verändern sollten. Man verlangte einen *anderen* Film. Also wurde daraus nichts.

Ich hatte etwas Geld gespart. Das sollte der Grundstock des Produktionsetats werden. Recherchen im In- und Ausland: Wühlarbeit in den Archiven. Das Kapitel „Deutsche Kolonialgeschichte" war auch hier nicht aufgearbeitet: Unordnung in den Karteien, wie auch in den Köpfen

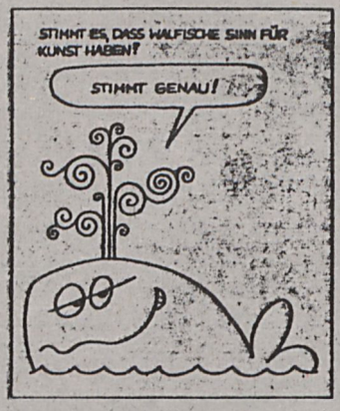
Also, wen diese Problematik interesiert sollte sich die dritte Woche im Februar vormerken.

Viel Spaß Euer Schloßkellerkollektiv

Veranstaltungen



Fr. 29.1	A.G.E türkisch Rock aus Würzburg die Attraktion auf dem Startbahn-West-Fest in der THD	3,-DM
Sa. 30.1	Chile Veranstaltung von ai mit "Huellerhue" (lateinamerikanische Folklore)	3,-DM
Sa. 6.2	C l a n Folkrock aus dem Odenwald	3,-DM
Fr. 12.2	Rockjazz, Rock Disco	
Sa. 13.2	Funkenflug (Rockjazz)	3,-DM



Filmwoche im Schloßkeller

in Zusammenarbeit mit dem Lateinamerika Ak und der Südafrikagruppe des Dritte Welt Ladens

Di. 16.2	"Liebe zum Imperium" (Regisseur Peter Heller)	2,-DM
Do. 18.2	"Vampire des Elends" (Kurzfilm)	Eintritt frei
Fr. 19.2	"Emboqu's Ernte" und Diskussion mit dem Filmemacher P. Heller	2,-DM
Sa. 20.2	Grabhund Rock und New Wave aus Frankfurt	4,-DM
Sa. 27.2	Slow food honka Bluesband	4,-DM